

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verwaltungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Zunahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 134.

Dienstag, den 12. November 1901.

V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Massieur. Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

**Bestellungen** für die Monate **November und Dezember** auf die

**Annaburger Zeitung** werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten sowie in der Expedition angenommen.

**Oertliches und Provinzielles.**

**Annaburg.** Durch Einführung einer neuen Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands verlieren die bisherigen Frachtbriefe mit dem 31. Dezember d. Js. ihre Gültigkeit. Alle nach diesem Termin zur Aufgabe gelangenden Güter müssen von neuen Frachtbriefen begleitet sein.

**Annaburg.** Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächlich erzielte Getreidepreise wurden am 7. November cr. im Kreise Torgau geablt pro 100 Kilogramm: Weizen 15,50 bis 16,20 Mk., Roggen 14,10—14,40 Mk., Gerste 14,00—16,00 Mk., Hafer 13,00—14,00 Mk.

Eine Zählung der Reisenden in den Eisenbahnhöfen findet am 16., 17. und 18. November, am 11., 12. und 13. Dezember und am 12., 13. und 14. Februar nächsten Jahres statt.

**An alle Krieger- und Militärvereine!** Der „Halle'sche Jg.“ entnehmen wir folgenden Aufruf: Die bodenlose Frechheit, mit welcher der englische Kolonialminister Chamberlain das ganze deutsche Volk in seinen alten Kriegeskleidern hat, indem er in öffentlicher Versammlung zu behaupten sich erdreiste, außer anderen Völkern hätten auch die Deutschen im Jahre 1870/71 noch viel schlimmer gehandelt, als gegenwärtig die frommen, humanen Engländer in Südafrika, hat im ganzen deutschen Vaterlande einen Sturm der Entrüstung entfacht. Offizios verlaunt nun, die deutsche Regierung könne gegen diese Verhöhnung, für die der benachteiligte Militär nicht den Schutten eines Benefices beizubringen vermag, nicht vorgehen, da sie als private Meinung außerhalb des Parlamentes gefallen sei. Aber wollt Ihr, alle Krieger, die Ihr des Königs Noth in Ehren getragen habt, diese Schmach auf Euch sitzen lassen? Wollt Ihr Euch von einem Menschen, der nicht einmal Pulver gerochen hat, noch unter jenseitigen Annaburg, Wender und Werbenreiner stellen lassen? Wann und wo haben jemals deutsche Soldaten weilsche Frauen als Knechtlinge bestimt, so Ihr eigenen „Heldenleib“ zu bedenken? Und haben die Deutschen sogenannte Konzentrationlager errichtet, die reinen Marterbergen, in denen schuldlose Frauen und Kinder, deren ganzes Verbrechen darin besteht, daß sie die Gattinnen und Mütter ihrer im ewigen Kampfe für Freiheit und Vaterland ringenden Männer und Väter sind, in Massen, bis zu 25 Prozent dahingestreckt? Und wo man haben die Deutschen gefangene heldenhafte Anführer feindsüchtiger Truppenheile und weilsche Gefangene wie gemeine Verbrecher hingerichtet? Wie ein Mann sollten alle deutschen Krieger- und Militärvereine sich erheben und in kommenden Monaten Verwahrung einlegen gegen die gemeine, läugerhafte Verhöhnung unseres Volkes in Waffen durch einen antiländigen Vertreter einer uns angeblich befreundeten Nation! — Diesen Worten wünschen wir die weiteste Verbreitung in ganz Deutschen Reich.

**Prettin.** Im Jahre 1902 werden hiezuorts an folgenden Tagen Ferkelmärkte ab-

gehalten und zwar Mittwochs: den 8. Januar, 5. Februar, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 3. Dezember.

**Wittenberg, 8. Nov.** (Die Reichstags-erlosch) im Wahlkreise **Wittenberg-Schweinitz** dessen bisheriger Vertreter befanntlich Dr. v. Siemens war, ist auf den 20. Dezember angesetzt. Seitens der konservativen Partei ist Herr v. Leisziger Strophäus als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

**Wittenberg.** Wegen Kindesauslieferung wurde die Dienstmagd Dalkin, welche ihr neugeborenes Kind kürzlich im Hofe des Melanchthons-Gymnasiums ausgesetzt hat, von der hiesigen Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**In Gahro** (Kreis Ludau) vermundete der Grubenarbeiter Wranitz auf dem Heimwege von der Rirmeh in Westpaß seine Frau durch Messerstiche daran, daß an dem Aufkommend derselben gemerkt wird. Grund zu der That ist in maßloser Eifersucht des Mannes zu suchen, obwohl die Frau als aufrichtig tüchtig und fleißig gilt. Nach der That ging der Messerheld nach Hause, und legte sich ruhig ins Bett, wo er verhaftet wurde.

**Cottbus, 7. November.** Eine Frau aus Dohrlitz wollte heute Morgen ihren schwerkranken Mann zu einem hiesigen Arzt bringen und lud ihn zu diesem Zweck, in Betten und Decken wohl verpackt, in ihren Wagen. Als sie jedoch vor dem Hause des Arztes anlangte und die Decken zurückschlug, mußte sie zu ihrer Bestürzung sehen, daß ihr Mann unterwegs gestorben war.

**Rehlin.** Umweit der Station Kohnitz wurde der auf dem Bahngelände nach Hause gehende 30jährige Zimmermann Stöckan aus Dabitz von den 9 Uhr 25 Minuten her abgehenden Personenzug überfahren und ihm der Kopf vom Hüftgürtel getrennt. Er war verheiratet und Vater von mehreren Kindern.

Welche unheilvolle Folgen das unbedachte Erschrecken der Kinder haben kann, davon giebt die nachstehende Meldung ein neues Beispiel. Im das 5jährige Schöndchen des Landwirts Zeitze in **Forst** des Abends schneller zur Ruhe zu bringen, band sich vor einigen Monaten ein erwachsener Bruder eine Larve vor und steckte den Kopf unter Gebürme durch den Thürpfost. Dadurch wurde der Kleine so erschreckt, daß er in Krämpfe verfiel, die sich noch jetzt trotz aller ärztlichen Bemühungen von Zeit zu Zeit wiederholten.

**Meißen.** Beim Mittagessen ist gestern in Widerspruch der Rentier Lormann erkrankt. Es war ihm ein Stüchgen Fleisch in die Luftröhre gekommen; der Tod trat rasch ein.

**Halle, 6. Nov.** Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen siegte sechs bürgerliche und drei sozialdemokratische Kandidaten.

**Westerhüsen.** Von Knechten der Zuckerrübe beim Düngerabladen ein Menschenkopf im Dünger gefunden. Der Kopf, welcher rote Kopf- und Bartbaare hatte, und bereits einige Zeit im Miste gelegen haben muß, wurde dem Kreisarzt überhand. Der Dünger ist aus Freize abgethan.

Von der Noth und dem Elend in **Berlin** sprechen folgende Notizen, die die dortigen Zeitungen bringen: Fünf Personen wurden gestern in ihren Wohnungen erhängt aufgefunden. Es waren dies; ein Buchdrucker,

ein Schlichter, ein Schlosser, ein Armenempfänger und ein Kaufmann. In einer Laube auf einem unbebauten Gelände im Norden Berlins wurde die Leiche eines Händlers aufgefunden. Allem Anschein nach ist der Mann verhungert.

**Berlin.** (Ein Hund als Lebensretter.) Beim Vollspiele am Lützow-Platz fiel ein 9-jähriges Mädchen in den Kanal und wurde von einem nachspringenden Hunde gerettet.

Es ist nun schon der dritte Winter, in welchem Hülle im Berliner Königsschloße ausfallen: vor zwei Jahren wegen des Todes der Mutter der Kaiserin, im vorigen Winter wegen des Ablebens der Königin von England und diesmal infolge des Heimganges der Kaiserin Friedrich. Am 17. Januar findet im Schloße ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens statt, am 19. Januar das Krönungs- und Ordensfest und am 27. Januar die Feier des Geburtstages des Kaisers.

**Genlin.** Einen recht heftigen Streich hat sich ein Unbekannter der „Genliner Jg.“ gegenüber erlaubt. In der Expedition erschloß ein etwa 10-jähriges Mädchen und gab eine den Bahnarbeiter Gustav Nielebohn in Altemplow betr. Todesanzeige auf. Das Inferat wurde gleich bezahlt und anstandslos angenommen. Am nächsten Tage erschien die Frau des Totgeborenen in der Expedition, war aufs äußerste bestürzt und theilte mit, daß sich ihr Mann wohl und munter befindet und die Aufgabe der Annonce sich nur auf einen gemeinen Streich zurückführen lasse. Es seien ihr Befehlsbegehungen mitgegeben und auch sonst habe sie als „Mittwe“ Unannehmlichkeiten gehabt. Die Behörde schiedt eilig auf den Urheber dieses standlosen Vorganges, der eine angemessene Strafe zu erwarten haben dürfte.

**Weißfels, 5. Nov.** Die beiden Brauwerksgelunden in der Welsau (bei Wertendorf und Bietterich) haben den größten Theil ihrer Arbeiter entlassen, da sämtliche Kohlenflümpen mit Vorräthen gefüllt sind.

**Harthausen.** Der Ausland der Tabakarbeiter hat nunmehr tatsächlich sein Ende erreicht. Der Streik dauerte 27 Wochen und hat den Gewerkschaften resp. den Ausständigen 101,058,94 Mark gekostet.

**Gernrode, 5. November.** Der Abgang eines Berges ist blau von Heidelberg; eine Frau hat 15 Liter in 2 Tagen gepflückt. Gewiß ein außergewöhnliches Vorkommniß im November.

**Gra.** Der Nobelleur Peter der Porzellanfabrik in Untermhaus hat ein Kaffeegerieße, bestehend aus Kaffeekanne, Sahnengießer, Zuckerkale und sechs Tassen hergestellt, das in einer Nusschale aufbewahrt wird. Die laubere, getrocknete Ausführung würde von jedem Kenner als ein Kunststück auf dem Gebiet der Porzellanindustrie bezeichnet werden.

Welch große Summen das deutsche Reich alljährlich für **Eier** an das Ausland zahlt, theilt noch immer nicht genügend gewürdigt zu werden. In Oesterreich allein betrug der Werth der Ausfuhr im letzten Jahre nahezu 80 Millionen Kronen, davon gingen ziemlich vier Fünftel nach Deutschland. Dazu kommen noch ganz bedeutende Sendungen aus Rußland. Solche Zahlen sollten uns doch lehren, unserer Geflügelzucht erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Es müßten mit

vollem Ernst Rassen gezüchtet werden, von denen viele und schöne Eier zu erwarten sind. Auf die Eier, wie die Statistik beweist, da

Eine unsere Damen besonders interessirende Nachricht bringt die neueste Nummer der „Kolonialen Zeitschrift“: in Südwestafrika sind schöne Smaragde gefunden worden mit der bekanntesten tiefbläulichgrünen Farbe. Vor Jahren schon hatte Dr. Stapf Berylle am Klüppel gefunden und auch schleifen lassen, um den prächtigen Beweis von der Brauchbarkeit seines Fundes zu liefern. Der Geologe Dr. Gürlich hatte Topale gefunden, die sich durch eine gewisse Größe und Klarheit auszeichneten und sich zum Verschleifen eigneten, und es nicht für unmöglich erklärt, daß man Saphire finden werde. Die über die Smaragdmine zu Rathe gezogenen Experten haben förmlich erklärt, daß die vorliegenden Funde nach Kristallform, Farbe, spezifischem Gewicht, Spaltbarkeit, Art des Glases und nach ihrem sonstigen optischen Verhalten als Smaragde zu bezeichnen seien, die den bekanntesten guten Südamerikanischen Sorten aus Südamerika und dem Himal nahe an die Seite zu stellen seien. Es fragt sich aber nun, und dies wird Sache weiterer Untersuchung sein, ob das Graben nach diesen wertvollen Edelsteinen sich lohnen wird. Ein paar Smaragdgruben im Schungebiet könnten uns schon passen, denn diese Smaragdgruben haben wie das Beispiel der Muo-Mine in Columbien zeigt, einen großen Werth und werfen reiche Erträge ab.

**Litterarisches.** Begeben, vielseitig und praktisch, diese drei Bezeichnungen sind für die soeben erscheinende Nr. 45 des beliebten Frauenblattes „**Sansünder**“ wieder äußerst zutreffend.

Nach einem himmelsgehüllten Gedicht „**Reihe Winterhochzeit**“ von M. Giese, wird „**Der Mannstanz**“ in einem längeren Artikel in ansprechender Weise gewürdigt. Eine fernere Arbeit macht auf „**Der Trauer Gedächtnis**“ und seine Ausstattungsstelle in Hamburg“ aufmerksam. Interessante Unterhaltungsliteratur, sowie „**Glück auf**“, Goldhochzeits-Ausführung von S. v. Kronoff.

Gelchmadvolle Modelle von Winter-Kollimern, Capes, Hüten, reizende Reclamen in Färbem und Stachel fallen den Modestellen und werden durch genaue Beschreibungen erläutert. — Rezepte und Annoten der Art.

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mk. — Einzelnummern 10 Pfg., mit Schnittmutterbogen 15 Pfg. — Probeummen findet der Verlag Robert Schöneweiß, Berlin W., Giesenerstraße 5 auf Verlangen gratis und franco zu.

**Inhoffen Kaffee**  
Markte Bar.) Vom Besten der Beste  
Ausgeschieden durch kräftigen Geschmack, vollstündigen Aroma, höchste Qualität. Ganz frisch zu Dringenszeiten von 50, 60, 70, 80 u. 90 Pfg. per 1/2 Pfd. bei: **Bruno Fechner**, Delikatessengeld.

**Foulard-Seide 95 Pfg.**  
bis 30. 5.85 p. Met. für Blauen und Roten, sowie „**Hennberg**“-Seide in Schwarz, Weiß und farblich von 95 Pfg. bis 30. 13,95 p. Met. Absolut kein Zell zu zahlen! Da die weitere Verbindung der Stoffe durch meine Seitenarbeit auf **deutschem** Genesiged erfolgt. — Nur echt, wenn direct von mir bezeugt! Muster umgehend. **G. Hennberg**, Seidenfabrikant (R. u. S. Postl.), Zürich.

# Hollische Rundschau.

Die süddeutschen Regierungen werden demnächst durch einige Vertreter mündliche Verhandlungen pflegen, um eine Verständigung über die Personentaxe herbeizuführen. Die kaiserliche Staatsregierung hat nach dem Vorgehen Babels, mit Rücksicht auf die künftigen Betriebsbeschränkungen amtliche Erhebungen über die industrielle Lage Sachsens und die Arbeitslosigkeit angeordnet.

Zur kulturellen Hebung des Rheins ist mit besonderer Genehmigung des Kaisers von Kultusminister dem Regierungspräsidenten von Bromberg eine Summe von 800000 Mark zu Schulden überwiehen worden.

Der Hamburgische Staatsrat pro 1902 schließt mit einem Selbstverbraue von nahezu 6 Millionen ab. Zwar sieht der Senat vorläufig davon ab, Maßnahmen zur Verminderung der Staatseinnahmen vorzuschlagen, er betont jedoch, daß sich die größte Sparanficht in dem Staatshaushalt empfiehlt.

Der Bundesrat überwieht die Vorlagen, betreffend die Uebersticht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Rechnungsjahr 1900, betreffend die Ueberstichten über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für 1899-1900, betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Festsetzung der Gebühren der Rechtsanwältinnen im Verfahren vor den Schiedsgerichten im Reichsversicherungsamt und betreffend den Entwurf von Bestimmungen über das Verfahren zur Feststellung der bei Anträgen auf Einführung des früheren Lebensversicherer erforderlichen Zahl von Geschäftsinhabern, der zuständigen Ausschüssen.

Mit dem Zolltarifentwurf wird scharf „Sangball“ gespielt. Die widerprechenden Nachrichten über die Behaltung des Tarifs in den Bundesrats-Ausschüssen gehen um. Bald heißt es, es sei wenig geändert worden; bald, die Änderungen seien so wichtig und zahlreich, daß es zweifelhaft erscheine, ob die Vorlage dem Reichstage gleich bei seinem Wiedereröffnungstermin zugehen könne. Da nun einmal der Tarif veränderlich ist, wird offensichtlich die Regierung auch die Abänderungen demnächst zur öffentlichen Kenntnis bringen und darüber zur Ungenügsamkeit ein Ende machen. Nach der „Kreuzzeitung“ wird das Plenum des Bundesrats am 12. November zum Ergebnis der Beratungen der Bundesrats-Ausschüsse Stellung zu nehmen haben.

## Oesterreich-Ungarn.

Vom Parteilager der österreichischen Sozialdemokratie, der jetzt in Wien abgehalten wird, ist noch ein Wort Ablers anzuführen, aus dem hervorgeht, daß die Vererbungslehre aufgegeben werden soll. „Eider ist“, so sagte der österreichische Genosse, „daß der Satz von wachsendem Glend nicht zu halten ist. Es ist eine unwahre Behauptung, wenn wir immer von wachsendem Glend sprechen. Sie sagen, es gehe heute der Arbeiterklasse schlechter als vor zehn Jahren, und in weiteren zehn Jahren werde es ihr noch schlechter gehen. Ist das wirklich wahr? Ich frage namentlich Sie, Genossen, von den großen Brachern, ob die Lebenshaltung der Arbeiter bei Ihnen heute wirklich schlechter ist, als vor zehn Jahren.“

## Im Gulenturm.

Roman von O. Effer. (Masdruck verboten.)

Ja, das war die Sonne — die Sonne feines und des unglücklichen Anlands Dolche — Mia, die holde, blondlockige Mia, nur Verkärt zur Jungfrau Maria wie sie betend zu Gott emporend, umringt von Liebenden, weihen und roten Hosen. — Meinich — Freund — das ist ja ein Meisterwerk! rief der Jubilar. Was ist Sie auf dem Gebanien gekommen? — Der Higel Golaalga sprach Nuland mit feuchter, leise lebender Stimme, war eine milde Stätte, überausst von Dorngestirb. Als die Kriegstakte des Wlans inerten Seiland an das Kreuz schlugen, hockten sie ihm eine Krone aus den Warden Golaalga und setzten sie ihm auf das Haupt und toppten seiner. Maria aber, die Mutter des Heilandes, kniete am Kreuze nieder, mitten unter den Dornen, daß die spitzen Stacheln sie verumwunden und verletzten. Zu dem allgütigen Gott wandte sie den Blick, betend, daß er die Schmerzen des Gottmenschen lindern möge. Und heiß stießen ihre Tränen auf die Dornen nieder und vermischten sich mit dem Nute, das aus ihren und des Sohnes Wunden niedertröpfte. Und siehe da, als die Sonne emporeit über Golaalga und die Dornen mit goldenem Strahle traf, da entsprossen den Tränen und Blutstropfen Hosen, blühende Hosen; weiße Hosen den Tränen Marias und rote Hosen ihrem und Jesu Nute. —

Fragen Sie unsere Arbeiter, ob sie in ihrer ganzen Lebenshaltung mit denen vor zehn Jahren tauschen würden? Es ist doch ein großer Fortschritt, daß diese Erkenntnis emporgedämmert ist.

## Frankreich.

In der Budgetkommission der Deputiertenkammer äußerten sich der Finanzminister und der frühere Gesandte in China, Wilson, über die Vorlage zur Deckung der Kosten der China-Expedition und über die anlässlich derselben an Privatpersonen zu zahlenden Entschädigungen. Der Finanzminister verbreitete sich über die Einzelheiten des Entwurfs und beantwortete in ihn, stellte jedoch der Kommission anheim, in die Anleihe die Summen zur Schuldloshaltung von Privatpersonen nicht einzubeziehen. Wilson erklärte, er glaube, daß die von China eingegangenen Verpflichtungen ernst gemeint seien und die Mächte nötige Sicherheit hätten. Die Kommission beschloß jedoch, die Anleihe zur Deckung der Kosten der China-Expedition auf 200 Millionen Franks festzusetzen und den Betrag für die gebotenen Entschädigungen nicht in die Anleihe einzubeziehen. Endlich stellte die Kommission fest, daß die Emission in dreiprozentiger unkündbarer Rente erfolgen soll.

## Dänemark.

Zwischen dem neuen dänischen Kultusminister Grefkens und den bisherigen Predigern Dänemarks, die der „Jensenen Mission“ angehören, bestand von Anfang an ein gespanntes Verhältnis, das sich nunmehr zu einem offenen Gegenfasse angeeignet hat. Der neue Kultusminister hob den „Kirchenrat“ einfach auf, was eine große Entrüstung wachrief. Neue kirchliche Gesangsvereine nun suchen der „Jensenen Mission“ in Dänemark ihre bevorzugte Stellung zu entreißen. Die Missionsvereine haben sich unter der Begünstigung der alten Regierungen zu einer Herrscherstellung im kirchlichen Leben aufgeschwungen und dazu eine intolerante Haltung angenommen. Das neue Kirchengesetz sieht für jede Gemeinde einen Gemeinderat vor, dessen wichtigstes Recht darin besteht, bei der Befragung der Predigerstellen entscheidend mitzusprechen. Damit ist den Missionspastoren ihr Urteil gesprohen, man will sie nirgends. Auf einem Missionskongress in Odense beschloßen darum 855 Pastoren, sämtlich Anhänger der „Jensenen Mission“, gegen das drohende Gesetz noch rechtzeitig Front zu machen.

## Türkei.

Zu Wiener politischen Kreisen zirkuliert das Gerücht, daß der gegenwärtige Besuch des Königs von Griechenland in Wien hauptsächlich der macedonischen Frage gilt, deren endgültige Lösung fürs nächste Frühjahr bestimmt zu erwarten sei. Es könne schon jetzt als Tatsache betrachtet werden, daß in dem dem Moment, wo die macedonische Frage ins Rollen komme, Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Griechenland dann ihre Interessen wahrnehmen und ihre Ansprüche zur Geltung bringen werden.

Dem „N. W. Tageblatt“ zufolge hat der Kaiser Anlaß genommen, dem Prinzen Georg seine Anerkennung für die auf Arelia herrschende Ruhe und Ordnung auszubilden.

## Hinterbänden.

Tausend Mann französischer Besatzungstruppen gehen in nächster Zeit von Marietta

nach Konstantinopel, wo sich die Lage angesichts des Aufstandes in Laos bedeutend verschlimmert hat.

## Jamaika.

Der hiesige Gesandte in Bogota, Herrsoh hat dem Präsidenten Castro von Venezuela mit Ermächtigung der hiesigen Regierung die Vermittlung in dem Streit zwischen diesen beiden Republiken angeboten. Castro hat die Vermittlung angenommen, doch sind die getroffenen Bestimmungen derart, daß sie eine Unterzeichnung des Protokolls unmöglich machen werden.

## China.

Abung-Tschang ist bekanntlich 78 Jahre alt, am Mittwochabend gestorben. Die Kaufbahn des Verstorbenen hat nicht viel überschritten. Nachdem er sich 1853 während des Aufstandes der Taiping ausgezeichnet hatte, machte er eine seltene Karriere. Seit 1872 Großkämmerer des chinesischen Reiches hat er fast alle Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten geleitet. 1883-84 führte er den Oberbefehl über die Truppen in den an Tonking angrenzenden Provinzen und verhandelte darauf mit Frankreich. 1895 besuchte er sich nach Japan, um den Frieden abzuschließen. Hier wurde er durch einen Panatier durch einen Schuß im Gesicht verwundet. Zuletzt hat er wieder die nach der Ermordung des deutschen Gesandten Prinz von Kettler notwendig gewordenen Verhandlungen geführt. Er galt bei einigen als Anhänger von Reformen, aber recht getraut hat ihm wohl niemand. Abung-Tschang wurde durch seine beständige Weigerung, sich von den Geschäften fernzuhalten, bestaunlich, wie auch durch den Widerstand seiner Angehörigen gegen die Anwendung europäischer Gelehrtsarten, wobei Dr. Welde und Dr. Koltmann erklärten, die Behandlung niederzulegen, wenn der chinesische Arzt nicht entlassen werde.

Ueber Li-Gung-Tschangs Tod wird gemeldet: Li-Gung-Tschangs Gattin, zwei Söhne, eine Tochter und mehrere Enkel waren an seinem Sterbepflege. Viele chinesische Beamte drängten sich im Namen. Prinz Tsching, der dem Hofe entgegenreist, wurde beobachtet. Wie Dr. Koltmann, einer der beherbergenden Ärzte, erzählte, wurde er am 1. November zu Li berufen, fand ihn sehr schwach, infolge starker Blutung, die durch Magenblutverunreinigung war. Die Blutung wurde leicht gestillt, doch konnte nur leichte Nahrung eingegeben werden. Am 6. November, 2 Uhr morgens wurde Li bewusstlos und Symptome von Kollaps-Verfall traten ein. Die Befehle der Besorgnisse von ausländischen Konsuln, Demonstrationen. Prinz Tsching wird die Verlegungsgeschäfte übernehmen, und Tschoung wird als Gouverneur von Tschili fungieren, bis Bis Nachfolger ernannt ist, wahrscheinlich Yuanfeng.

## England und Transvaal.

Demet lebt! Das ist die erfreulichste Kunde. Er hatte mit Etiza und Bolha eine Zusammenkunft. Wir werden nun bald von ihm hören. Alles, was Richter für und eine wahrheitsgemäße Berichterstattung ermöglicht, wird vernichtet oder verbannt. Jetzt ist selbst die Engländerin Miss Gohaus

deportiert, welche die schrecklichen Zustände in den Burenlagern schilderte. 16400 Mann Burenkämpfer sollen wieder nach Afrika zur Vernichtung der Buren abgehen. Die Buren fliehen an der Grenze von Natal, von wo aus sie das Kapland überflutet werden wollen. Ebenfalls wird Demet diesen Waa ausführen. Der alte Krüger hat nach Amerika geflohen, das dies am Vorbe der Buren mit Schuld durch Verbeleidigung an die Engländer habe. Die Kinderlosigkeit in den Konzentrationslagern erinnert an den bestialischen Mordmord, von 100 Kindern 43. Burenentzug von Eabners wird in einer englischen Zeitung infert, daß 70 Mt. der Bente unter die Offiziere und Soldaten verteilt werden. Es sei dies eine sichere gute Zukunft. Also Raub und Mord ein einträgliches Geschäft. Ganz wie im 30jährigen Kriege. Das verpöcht das ganze, civilisierte, fromme England.

## Die Liebes- und Leidensgeschichte einer spanischen Prinzessin.

Schon seit längerer Zeit war in Barcelona das Gerücht aufgetaucht und hatte immer festere Form der Bestimmtheit angenommen, Donna Elvira von Bourbon, die Tochter des spanischen Kronprinzen Don Carlos, wolle mit ihrem Enkel, dem römischen Kaiser, in den Mauern dieser Stadt. Das Gerücht hat sich jetzt als begründet herausgestellt, und die Wahrheit ist traurig genug; denn das leidenschaftliche Paar ist auf seinen Irrfahrten durch die Welt sehr herumgekommen und befindet sich augenblicklich in großer Verbannt. Donna Elvira ist zudem noch sehr krank, von einem Verbleiben genützt, für das sie bei einem Spezialisten der katalonischen Hauptstadt Stellung sucht. Ihre Ankunft in Barcelona dürfte etwa im Beginn dieses Jahres erfolgen sein. Wie verlautet, ist in Beneid ein spanischer Priester eingetroffen, der von dem in Beneid lebenden Don Carlos Verzeihung für Donna Elvira erwirkt will. Im Sommer des Jahres 1897 entloß Donna Elvira mit dem Kaiser Joseph aus dem See- und mehrere Enkel waren an seinem Sterbepflege. Viele chinesische Beamte drängten sich im Namen. Prinz Tsching, der dem Hofe entgegenreist, wurde beobachtet. Wie Dr. Koltmann, einer der beherbergenden Ärzte, erzählte, wurde er am 1. November zu Li berufen, fand ihn sehr schwach, infolge starker Blutung, die durch Magenblutverunreinigung war. Die Blutung wurde leicht gestillt, doch konnte nur leichte Nahrung eingegeben werden. Am 6. November, 2 Uhr morgens wurde Li bewusstlos und Symptome von Kollaps-Verfall traten ein. Die Befehle der Besorgnisse von ausländischen Konsuln, Demonstrationen. Prinz Tsching wird die Verlegungsgeschäfte übernehmen, und Tschoung wird als Gouverneur von Tschili fungieren, bis Bis Nachfolger ernannt ist, wahrscheinlich Yuanfeng.

„Was ist Dir, Nuland?“  
„Nichts — nichts — mein Herz — mein Herz.“  
Man legte ihn in einen Sessel, Doktor Witte öffnete ihm die Kleider, untersuchte ihn, rief nach frischem Wasser, nach Eis. Noch einmal schlug der Künstler die Augen auf.  
„Es ist vorbei, Doktor — ich sterbe — ach! ich habe nicht zergehen gelebt — nicht vergehen.“  
Er wandte sich mit gemaltener Anstrengung lo, daß seine Augen keine letzte Schöpfung sehen konnten. „Mia — meine Hosi — meine Sonne.“  
„Küßte er. Dann schloß er die Augen, ein Leben ging durch die Glieder, auf die schalen Lippen trat ein leichter, gelblicher Schaum — ein Seufzer — dann Totenstill.

„Das ist Dir, Nuland?“  
„Nichts — nichts — mein Herz — mein Herz.“  
Man legte ihn in einen Sessel, Doktor Witte öffnete ihm die Kleider, untersuchte ihn, rief nach frischem Wasser, nach Eis. Noch einmal schlug der Künstler die Augen auf.  
„Es ist vorbei, Doktor — ich sterbe — ach! ich habe nicht zergehen gelebt — nicht vergehen.“  
Er wandte sich mit gemaltener Anstrengung lo, daß seine Augen keine letzte Schöpfung sehen konnten. „Mia — meine Hosi — meine Sonne.“  
„Küßte er. Dann schloß er die Augen, ein Leben ging durch die Glieder, auf die schalen Lippen trat ein leichter, gelblicher Schaum — ein Seufzer — dann Totenstill.

Leichtsinns und seiner Untätigkeit ein echter Künstler geliebt war. Mia wußte, daß die Kraft des Vaters erlosch nur in dem Kampf um das tägliche Brot; sie erinnerte sich, wie er müde gekämpft gegen die bittere Not und das Glend und erst zusammengebrochen war, als der Tod ihm seine Gattin, Mias Mutter, geraubt hatte. Damals hatte er zuerst zur Falsche gegriffen, um seinen Schmerz zu betäuben und seine Seele von dem dumpfen Druck der Verweigerung zu befreien, in die ihn der Verlust seiner über alles geliebten Frau gestürzt. Eine kurze Zeit half die Anrengung des Weines, am später jedoch den ungeliebten Mann gang zu verdrängen. Um seinen Zeitpunkt was es gewesen, daß Konradine nicht dem Verstandenen die rettende Hand gereicht.  
Mia hoffte demals, daß man alles ändern werden müßte. Sie hatte sich geliebt, noch einem kurzen Aufschwung erlaube die unheilvolle Tätigkeit ihres Vaters wieder und er blieb, was er war: der weiche, latente, seltsame, doch stets unterhaltende Genosse trüblicher Fieber und der harte Karrikaturgenosse, der die Erziehungener der Welt und des Lebens nur in dem Spitzspiegel seiner auf Armege geratene Platonie erblickte.  
Und jetzt hiet sie am Totenbett des unglücklichen und weinigen Erben von ihr stand seine letzte Schöpfung, ihr Nuland, inmitten der blühenden Hosen, ein Beweis, daß er trotz allem ein gutgeborener Künstler gewesen und geliebt war, bis zu seinem letzten Atemzuge, ein Beweis zugleich für seine innig, zarte, verwegene Liebe für sein einziges Kind, für seine Sonne, für seine Mia.

Die Gläser wurden hoch erhoben; die Wargenome funkelte in dem goldenen Nuland. Man ließ an und leerte die Gläser auf einen Zug.  
Plötzlich zerplitterte das Glas Nulands auf den Steinfliesen der Veranda. Es war seiner Hand entsunken, die jittersnd nach seinem Herzen fuhr. Sein Anflug war schmerzhaft geworden. Die Augen schlossen sich. Fest presste er die Hände auf das Herz und wäre zu Boden gesunken, wenn Konrad nicht rechtzeitig aufgefunden hätte.

Das war ein trauriges Wiedersehen Konrads und Mias an dem Totenbett des Vaters der lepton! Mias Schmerz war grenzenlos, denn trotz der vielen Fieber des Vaters hatte sie ihn doch mit der ganzen Liebe ihres zärtlichen Kinderherzens geliebt. Sie allein hatte den Toten verstanden, der unter der Masse des Weiges und der Satire ein weiches Herz verbergte, der trotz seiner ungelieblichen Leidenschaft ein feinführender Mensch und trotz seines

den Gegenständen nur einige Rententitel im Nominalwerte von 120000 Lire ausgesprochen. Im vergangenen Jahre trennte sie sich von Foch. Zuletzt zog sie sich, freiwillig, nach Spanien zurück. Sie lebt gegenwärtig in Barcelona, sucht Trödel in der Religion und sucht eine Ausübung mit ihrem Vater herbeizuführen, den sie die Bestimmung ihres künftigen Schicksals überlassen will.

### Gerechtigkeitshallen.

**Stiefel.** Im 300. Markt-Geldstücke wurde dieser Tage der Brief-Bericht aus Dresden von der hiesigen Stiefel-Fabrik veröffentlicht. Die Verstellung erfolgte auf Grund des § 180 (Auslieferung verdächtige Verdächtige gegen einander). Der Probst hatte einem Bauernsohn ein Wuttagesstübchen geschenkt, auf dem gedruckt war: „König von Frankreich.“

**Weg.** In lebenslänglicher Haft wurde dieser Tage der 27-jährige Dienstknecht Heinrich Ditz an Witten verurteilt. Ditz hatte an 6. Juni vorigen Jahres ein Wuttagesstübchen in der Gasse zwischen Witten und Wittenmühlweg die Gasse zwischen Witten und Wittenmühlweg, die durch Wittenmühlweg und Wittenmühlweg verläuft, in ihren Kopf abzuwerfen versucht. Die Frau ist wegen dieser Mißhandlungen in dauerndes Stetium verfallen.

### Aus aller Welt.

**Ein Falschmünzer** ist in Wobersitz im Rheinland verhaftet worden. Es ist ein Fritzer, bei welchem die Polizei Geldformen für 5, 10, 20-Markstücke, halberische Münzen, Bergscheine usw. beschlagnahmt.

**Im Wien** hat sich die 40-jährige Tochter Margarethe des jetzt in Niederösterreich bei Dresden lebenden früheren Theaterdirektors Lobe durch einen Revolvererschuß getötet. Sie war als junges Mädchen in Russland mit einem Offizier verlobt gewesen, der sich vor 25 Jahren erschossen hat, und hat diesen Selbstmord nicht verwinden können.

**Arnheim, 17. März.** Der hiesige Präsident der Normonen-Gesellschaft ist dieser Tage in Salt Lake City im Utah im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war ein berühmter Normone, der in den Normonormen 1848 bei Göttingen der Jünger Josef Smiths von Illinois nach dem Kanaan am Salze antrat. Im Jahre 1855 gründete er mit 50 Familien die Stadt Brigham City. Sein prächtig sehr stark beschützter Glaube an die Vielgötterei brachte ihn später, als die Bundesregierung gegen die Polygamie vorging, mit den Gerichten in Konflikt. Er wurde dreimal zu Gefängnisstrafen verurteilt, aber dadurch nicht bekehrt. Im Jahre 1896 wurde er zum Präsidenten seiner Kirche gewählt und er führte als solcher das Regiment eines Bataillons, der sich der allgemeinen Verehrung seiner Glaubensgenossen erfreute. Er hinterläßt eine Familie von ungefährt 1000 Köpfen. Es soll kaum ein Land geben, wo nicht Nachkommen von ihm wohnen. Die Leitung der Normonenkirche fällt bis zur Ermählung eines neuen Präsidenten dem Räte der zwölf Apostel zu, dessen Oberhaupt Josef Smith ist.

**Danzig.** Von der Berliner Wörze vertrieben wurde der Wandler Eplein von dem Sprenggericht wegen Erhebung des Differenz einmendes gegenüber einem seiner Kinder. Die Eplein beauptet, habe ihn die Not dazu gedrängt.

**Der Vererbungsglaube** blüht auch im zwanzigsten Jahrhundert noch. In Helmsdorf (Sachsen) war die fünfzehnjährige Tochter

eines Hofbesizers seit längerer Zeit fränklisch. Die Eltern nahmen an, daß ihre Tochter verheiratet sei und wandten sich an einen „Berenstreiber“ in Harburg. Dieser erfuhr, besaß das Kind und ordnete an, daß zur Verlobung der Eltern das ganze Haus in der Nacht bei größtem Stillschweigen ausgeleert werden müsse. Der einzige Erfolg war aber, daß jetzt gegen den Herrnhuter Anzeiger wegen Unpugs erklart worden ist.

**Ein** in der Kaiserin Vorstadt eines Lorenz anerkanntes Verlobungsstück eines jungen hiesigen Metallarbeiters wurde dadurch plötzlich recht unlesbar gemacht, nachdem die Gasse schon verarmt waren und der Gesangsverein bereits mehrere Lieder gestungen hatte, plötzlich der Bräutigam verhaftet wurde. Als die Sänger, nachdem sie ihr letztes Lied „O Traum der ersten Liebe“ gesungen nicht benudet hatten, verumbert fragten, was denn vorgefallen sei, erfuhr man, daß der junge Mann vor zwei Jahren in Hamburg als Raufhauer eine Frau überfahren hatte und deshalb zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen verurteilt worden war, sich aber der Verhütung der Strafe entzogen hatte. Seine letzte Adresse war aber, als er sich bei der Verlobung nötigen Papiere aus Hamburg kommen lassen wollte, der dortigen Polizeibehörde bekannt geworden, worauf natürlich sofort seine Verhaftung angeordnet und zufälligerweise gerade am Verlobungstage ausgeführt wurde.

**Der Roman eines englischen Lords.** Seit einigen Tagen beschäftigt sich in Madrid der Unterjünglingsrichter mit einem Prozeß, welcher wegen des in demselben enthaltenen Stands und wegen der beteiligten Personen allgemeines Aufsehen erregt. Es handelt sich um die Fällung eines Richterbeschlusses auf Grund eines jungen englischen Aristokraten, Henry Sadowille West, Sohn des früheren Diplomaten Lord Lionel Sadowille West, um seinen künftigen Titel und um sein väterliches Erbe gebracht werden soll, dessen fälliger Ertrag auf vier Millionen Franken angegeben wird. Es handelt sich dabei um folgende kurze und romantisch klingende Geschichte: Im Jahre 1851 kam der 24-jährige Lionel Sadowille West als Sekretär der englischen Botschaft nach Madrid. Er verliebte sich in die damals sehr bekannte Tänzerin Pepita Duran, welche sich noch ihrem Vater dem Kammerherrn Juan Antonio de la Oliva, „La Oliva“, nennen ließ. Die junge Pepita wollte aber nichts von der Liebe des jungen englischen Aristokraten wissen, es sei denn, daß dieser mit ihr einen Bund schließen sollte. Dieser fand auch statt, und zwar in der hiesigen Paragialstraße von San Millan. Die Ehe des Aristokraten und der Tänzerin war überaus glücklich; es entsprangen derselben drei Kinder, ein Sohn und zwei Töchter. In den vornehmsten Kreisen von ganz Europa wurde die Spanierin wegen ihrer besonderen Schönheit gefeiert; auch der König von England wurde die Gemalin des Diplomaten vorgestellt. Im Jahre 1871 starb die schöne Pepita in Arcadon, wo Lionel Sadowille bedeutende Besitzungen hat. Nach dem Tode seiner geliebten Frau lebte er mit seinen drei kleinen Kindern nach London zurück. Er wurde später zum Grafen

ernannt und erhielt im Jahre 1876 den Titel eines Lord. Seit dem Jahre 1888 erfreut der Lord sich seiner besonderen Gesundheit; besonders sein Gemüthszustand erregte große Belorgnis bei seinen Kindern und sonstigen Verwandten. Als der schicksalreiche Krieg ausbrach, begab sich sein einziger Sohn Henry als Freiwilliger nach Transvaal, um an dem Kriege gegen die Buren teil zu nehmen. Mit nur einigen Monaten zurückgekehrt, erfuhr er, daß sein armer Vater unheilbar gekrankelt war. Aber noch schlimmer war die Nachricht, daß er und seine Geschwister keine legitimen Kinder ihres Vaters seien. Ihre Mutter, Pepita Duran, sei mit dem Kammerherrn de la Oliva verheiratet und darum nur eine Konkubine ihres Vaters gewesen. Zum Beweise dieser Tatsache zeigte man ihm das Trauungsregister der Paragialstraße von San Millan in Madrid. Aber auch dadurch ließ sich der unglückliche Mann nicht überzeugen, sondern reiste unerschrocken nach Madrid, um das Original der in Frage kommenden Eheurkunde zu sehen und weitere Schritte einzuleiten. Es stellte sich nun heraus, daß das Original in jamaikanischer Weise gefälscht war. Der Name des Mannes, welcher mit Josefa Duran in Ehe eingegangen war, war wegrabirt und durch den Namen Juan Antonio de la Oliva ersetzt. Auch die Namen der Zeugen waren in derselben Weise gefälscht worden. Es lag also ein offenkundiger Mord vor, jedoch der Untersuchungsrichter sich veranlaßt sah, das Trauungsregister mit Beschlag zu legen und den Paragial-Wärter zu verhören.

**Verurteilung.** Die Anklage des Oberhäufener Willensschwändlers Zeitschriften in vom Bundesgericht in Gießen beschlossen worden. Zeitschriften hat aber Verurteilung angeordnet.

Die Petitionen gegen Erhöhung der Getreibeisätze haben nach den bisherigen Ermittlungen in 41 Reichstagswahlkreisen rund 100000 Unterschriften gefunden.

Gegen den Vertrieb von Uhren auf Abzahlung hat der deutsche Uhrmacherbund Stellung genommen. Uhren sollten nur in bekannten, reellen Geschäften gekauft werden.

Auf dem christlich-sozialen Parteitag in Oberelb wurde eine Erklärung angenommen, welche die Reichsregierung ersucht, gegen die englischen Verletzungen des Kriegesrechts bei genebere Gelegenheiten scharfen Einspruch zu machen.

Der 52. ungarische Gelftransport ist in Berlin eingetroffen. Damit ist die Zahl von 1452 Zugtieren dieser Gattung erreicht. Die Nachfrage nach diesen Tieren ist zur Zeit eine lebhaftige.

Blattspinn ist wirklich bereits weit vorgegriffen. Es ist dort eine Lotterie mit monatlicher Ziehung eingerichtet worden. Die erste Ziehung von 8000 Loosen a 3 Pf. findet am 15. November statt.

Zeit der Ermordung M. Kinleys ist der Astrolog Meyer in Hooelen ein gemachter Mann. Es ist bekannt geworden, daß W. dem Präsidenten schon 2 Wochen vor der Meie nach Buffalo mitgeteilt hat, sein Horoskop ließe auf Mord. M. Kinley hat aber die Warnung nicht beachtet. Jetzt wenn

den sich besonders Neiche mit Krassen an M. und er hat den Preis eines Horoskops von 12 bis 150 Mark hinaufsetzen „wollen“. Ist ihm wohl schwer geworden.

**Die Wien** sagte der Parteitag der Sozialdemokraten Oesterreichs, auf den auch der deutsche Reichstagsabgeordnete Behl mit einer scharfen Kritik des deutschen Zolltarifs drillerte.

**Ein Gefängnis**, wie es nur wenige geben dürfte, ist nach der „Banterne“, das hiesigen Penitentiarium in Bismilliofen. Jeder Häftling erhält bald nach seiner Einlieferung irgend ein Musikinstrument. Er hat das Recht, je nach seinen musikalischen Fähigkeiten, zwischen der großen Fofaume und dem Piano, dem Saronph und dem Contrabaß usw. zu wählen. Wenn der Gefangene gänzlich unmusikfisch ist und in Folge dessen kein bestimmtes Musikinstrument wählen will, gibt man ihm einen Besatz, dem er bei einiger Übung wenigstens das herrliche „Manice Double“ entlocken kann. Die Gefangenen müssen je ein Tag, und zwar mehrere Male täglich, in ihren Zellen, Lebensgefährten halten. Da nun in dem betreffenden Gefängnis fast 350 Gefangene interniert sind, und das alle in gleicher Zeit geschehen jeder natürlich etwas anders — kann man sich denken, was „Penitentiarium“ heißt. Zwei Gefängniswärter sind bereits verurteilt geworden.

**König Leopold** von Belgien geht demnach eine Reise nach Amerika zu machen. Er plant ein großes Unterneimen in Afrika und China, wozu er Geld und energische Leute zu finden hofft.

**Die Verwundlichkeit** des Kaisers Wilhelm II. mit dem ungarischen Königssohn ist der Arpaden hat der ungarische Historiker Michalovits beauptet und nach dem „Gannov. Cour.“ auf Grund des preussischen Hofarchivs in einer Uebersetzung, nach der Kaiser Wilhelm II. ein Abkömmling der heiligen Elisabeth, ferner der Tochter des ungarischen Königs Bela III. Konstanza und der Tochter Belas IV., Helene und Elisabeth aus dem Arpadenstamm sei. Michalovits beauptet, daß in den Abren des Hohenollern das Blut von 18 Arpadenbüchern rollt und demselbe die Abkammung Kaiser Wilhelms II. von jeder dieser 18 Arpadenbücher abgeleitet werden kann.

**Der Hohenzollernburg** soll demnach die Restauration einer anderen eifäßigen Burg folgen. Wie nämlich der „Burgwart“ mitteilt, soll nun auch die Burgruine Wirt restauriert werden. Vorwärtliche Kosten ca. 700000 Mark, deren Vermittlung man vom kaiserlich-preussischen Landesausbau erwartet.

**Für Geist und Gemüt.** Herkbelage! Hoher Herr, du bist doch! Abgeben, nirgend hast du kleibend Wo ich lag dein frohes Bild, Kaufst des Herzes banges Zittern, Wie der Wind so traurig fuhr Durch den Strauß, als ob er weine; Erbsehener der Reue Schauer durch die weissen Haare. Wieder ist, wie kalte, wie kalte Wie ein Jahr dahingeflohen! Fragend suchst es auf dem Wald: Hat Dein Herz sein Bild gefunden?

— Mein Photographen, Photographen, Soll ich Sie mit Wohlthat aufnehmen? „Nein“, „Nein“, so lang hat i too Zeit, bis a Winter kimm!

„Eine Vergnügungstour? — Ja, besten Sie denn das für eine Vergnügungstour ein der Sie Kisten für ein buchhändlerisches Geschäftsunternehmen anfertigen lassen? Keinen Witz, Sie haben mir letzter Jahren Freund genannt, gestatten Sie mir, Ihnen den guten Rat eines Freundes zu geben. Sie haben jetzt allein in der Welt, auf eigenen Füßen, denn Sie wollen ja von Ihren Freunden keine Hilfe annehmen. Sie haben sich die Kunst erwählt, um sich Ihren Lebensunterhalt zu verdienen, nun wollen, die Kunst mich heute noch nach Brod gehen, mehr denn je, also lassen Sie sich nicht durch Ihr Geschäftselben verieren. einen Vorfall zurückzuweisen, der Ihnen reichen Gewinn bringen kann. Sie müssen praktisch werden, Fräulein Mia, praktischer als Ihr unglücklicher Vater.“

Mia senkte das Köpfchen. Ihre Wangen überflutete eine rothe Glut.

„Sie scheiden mich fort? fragte sie leise. „Wie können Sie so fragen? entgegnete er herb und bitter. „Nicht ich scheide Sie fort, sondern Sie sind es, die sich von mir und von dem alten Culenturm trennen will, ja innerlich sich getrennt haben. Sie wollen ja nicht, daß ich Ihnen helfe, daß Sie unterläufe; so kann ich Ihnen nur raten. O, ich würde schon ein Mittel, daß Sie ruhig und friedlich über leben könnten ja, daß sie selbst die herrliche Nordlandreise ohne des Herrn Gehrmanns Hilfe machen könnten — aber Sie selbst haben mir in dieser Hinsicht den Mund verboten. Sie wollen nicht, daß ich spreche.“

(Fortsetzung folgt.)

## Im Culenturm.

Man von D. Eifer.

Was denn werden. 192

Das junge Mädchen weinte die heißen Thränen ihres Lebens.

Ronrad legte leicht und sanft die Hand auf ihren blonden Schedel.

„Er ist einen schönen Tod gestorben“, sprach er leise und ruhig. Einen Tod auf dem Felde der Ehre, ein rechter Kämpfer für das Vaterland, für das Noedel, für seine Kunst. Und im Tod hat er den Sieg errungen. Er hat sich nicht verlorren lassen, von seinem Wege abzuweichen. Er hat sein Ziel im Auge behalten und hat es erreicht, wenn auch erst im Tode. Sein scharfer Geist hat oft die feinde des Schönen, seines Ideals verpörrert, seine behelende Hand hat aber oft verlicht, durch eine Gedächtnis seinem Noedel zum Siege zu verhelfen. Jetzt hat er den Sieg errungen, Mia, indem er der Welt ein Werk hinterlassen hat, von dem der Glanz der Schönheit freudig ausstrahlen und die Schatten der Nacht verjagen wird. Das soll unser Trost sein, Mia, und das wird sein Andenken in der Welt erhalten für alle Zeit. Er hat Recht behalten! Er hat nicht vergebens gelebt!“

Unter Thränen lächelnd blickte Mia auf und reichte Ronrad die Hand.

„Sie waren kein leiter, kein einziger Freund — haben Sie Dank, haben Sie tausendmal Dank!“

Groß war das Gefolge nicht, welches dem

toten Künstler die letzte Ehre erwies. Nur die Freunde aus dem Culenturm und die Bewohner des alten Culenturmes begleiteten den stolzen schmückten Sarg. Auf dem Sauf Welt-Friedhofe senkten sie den Sarg in die Gruft und der Arnenparrar von Sauf Welt hielt die Grabrede.

In der Stadt spottete man über das feierliche Gepränge bei dem Begräbnis. Die „bonetten“ Leute hatten sich die letzten Jahre ganz von dem Künstler zurückgezogen, und durch sein bitteres Spott manchen verletzt und durch sein bizarres Wesen und seine unlesliche Verdrängung den „bonetten“ Leuten manches Margerits bereitete hatte.

Nach der Beerdigung suchte Ronrad die Tochter des Verstorbenen wieder auf. Er fand sie auf der Veranda von dem letzten Wert des Vaters sitzend, die gealterten Hände in den Schoß gelegt, die thränenreichen Augen auf das Bild gerichtet.

Ronrad setzte sich zu ihr. Eine Weile herrschte Schweigen zwischen ihnen, aber Mia empfand die stumme Gegenwart Ronrads doch als einen Trost, den sie nicht hätte vermessen mögen.

„Haben Sie schon über das Bild verfügt, Fräulein Mia?“ fragte er endlich.

„Sie wandte den Blick zu ihm.

„Das Bild wird mich niemals verlassen“, entgegnete sie sanft.

„Ich verleihe Ihre Pietät,“ fuhr er fort.

„Indessen möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß wir dem Andenken des Verstorbenen noch etwas anderes schuldig sind, als die liebliche Pietät eines empfindlichen Herzens.“

„Ich verleihe Sie nicht.“

„Wir sind ihm schuldig, dafür zu sorgen, daß ihm die Welt jetzt die Anerkennung zollt, die sie ihm während seines Lebens verweigert hat.“

„Und wie sollen wir dafür sorgen?“

„Dah wir das Bild der Definitivität nicht vorzehrhalten. Nehmen Sie das Bild mit nach Berlin, denn ich sehe es wohl mit Recht voraus, daß Sie sobald als möglich nach Berlin zurückkehren, um mit Herrn Gehrmann die verdröckere Nordlandreise anzutreten. Herr Gehrmann wird das Bild Ihres Vaters gewiß gern in seinem Salon aufstellen und die Kritik zur Beichtigung einladen. Ich bin dann sicher, daß das Gemälde einen großen Erfolg feiern und der Name Ihres Vaters mit Anerkennung genannt wird.“

„Sie haben recht,“ entgegnete Mia nach einer Weile, in der sie mit ihm dem Schweigen das Bild betrachtete, „mir sind es ihm schuldig. Ich werde das Bild Herrn Gehrmann demnach mitbringen.“

„Aufhören? Nicht selbst übergeben?“

„Ich möchte noch eine Zeit lang in der stillen Einsamkeit dieses Hausens und in der Nähe des Grabes auf dem Sauf Welt-Friedhofe zubringen, wenn — Sie es erlauben.“

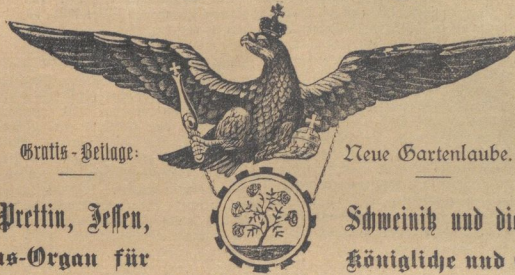
„Sie dürfen auf.“

„Was habe ich zu erlauben oder zu verbieten? Sie haben mir ja keinerlei Recht dazu gegeben. Weiben Sie, so lange es Ihnen gefällt, aber bedenken Sie die Nordlandreise.“

„Mir ist jetzt nicht ums Herz, eine Vergnügungstour zu unternehmen.“



# Annaburger Zeitung.



Ersteht Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Verkaufspreis Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Ankamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 134.

Dienstag, den 12. November 1901.

V. Jahrg.

## Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Massieur.  
In Prettin täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

**Bestellungen**  
für die Monate **November** und **Dezember** auf die  
**Annaburger Zeitung**  
werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten sowie in der Expedition angenommen.

### Oertliches und Provinzielles.

**Annaburg.** Durch Einführung einer neuen Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands verlieren die bisherigen Frachtbriefe mit dem 31. Dezember d. Js. ihre Gültigkeit. Alle nach diesem Termin zur Ausgabe gelangenden Güter müssen von neuen Frachtbriefen begleitet sein.

**Annaburg.** Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über hauptsächlich erzielte Getreidepreise wurden am 7. November er. im Kreise Torgau geerntet pro 100 Kilogramm: Weizen 15,50 bis 16,20 Mk., Roggen 14,10—14,40 Mk., Gerste 14,00—16,00 Mk., Hafer 13,00—14,00 Mk.

Eine Zählung der Weiden in den Eisenbahngütern findet am 16., 17. und 18. November, am 11., 12. und 13. Dezember und am 12., 13. und 14. Februar nächsten Jahres statt.

**An alle Krieger- und Militärvereine!**  
Der „Halle'sche Jg.“ entnehmen wir folgenden Aufruf: Die bodenlose Frechheit, mit welcher der englische Kolonialminister Chamberlain das ganze deutsche Volk in seinen alten Kriegen beschimpft hat, indem er in öffentlicher Versammlung so behaupten sich erdreiste, außer anderen Völkern hätten auch die Deutschen im Jahre 1870/71 noch viel schlimmer gehandelt, als gegenwärtig die frommen, humanen Engländer in Südafrika, hat im ganzen deutschen Vaterlande einen Sturm der Entrüstung entfacht. Offiziös verlautet nun, die deutsche Regierung könne gegen diese Beschimpfung, für die der berüchtigte Minister nicht den Schatten eines Beweises beizubringen vermag, nicht vorgehen, da sie als private Meinung außerhalb des Parlamentes gefallen sei. Aber wollt Ihr, alte Krieger, die Ihr des Königs Noth in Ehren getragen habt, diese Schmach auf Euch sitzen lassen? Wollt Ihr Euch von einem Menschen, der nicht einmal Pulver gerochen hat, noch unter jene englischen Marodeure, Mörder und Vorkrämer stellen lassen? Wann und wo haben jemals deutsche Soldaten wehrlose Frauen als Kugelfänge benutzt, um so ihren eigenen „Heldenlob“ zu bedecken? Und haben die Deutschen sogenannte Konzentrationslager errichtet, die reinen Mordgräbern, in denen schuldlose Frauen und Kinder, deren ganzes Verbrechen darin besteht, daß sie die Gattinnen und Kinder ihrer im christlichen Kampfe für Freiheit und Vaterland ringenden Männer und Väter sind, in Massen, bis zu 25 Prozent dahinterbrachten? Und wo und wann haben die Deutschen gefangene heldenhafte Anführer feindsüchtiger Truppen in Heile und wehrlose Gefangene wie gemeine Verbrecher hingerichtet? Wie ein Mann sollten alle deutschen Krieger- und Militärvereine sich erheben und in stammenden Worten Verwahrung einlegen gegen die gemeine, lächerliche Beschimpfung unseres Volkes in Waffen durch einen antiken Vertreter einer uns angeblich befreundeten Nation! — Diesen Worten wünschen wir die weiteste Verbreitung im ganzen Deutschen Reich.

**Prettin.** Im Jahre 1902 werden hiezuorts an folgenden Tagen Ferkelmärkte ab-

gehalten und zwar Mittwochs: den 8. Januar, 5. Februar, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 3. Dezember.

**Wittenberg, 8. Nov.** (Die Reichstags-erfolge) im Wahlkreise **Wittenberg-Schweinitz** dessen bisheriger Vertreter befanntlich Dr. v. Siemens war, ist auf den 20. Dezember angesetzt. Seitens der konservativen Partei ist Herr v. Leipziger Kropfschütz als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

**Wittenberg.** Wegen Kindesaussetzung wurde die Dienstmagd Dallin, welche ihr neugeborenes Kind kürzlich im Hofe des Melanchthons-Gymnasiums ausgelegt hat, von der hiesigen Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

In **Gahro** (Kreis Ludau) verunglückte der Grubenarbeiter Brandt auf dem Heimwege von der Kirche in Wehlag seine Frau durch Messerliche derart, daß an dem Aufkommni derelben gezeichnet wird. Grund zu der That ist in maßloser Eifersucht des Mannes zu suchen, obwohl die Frau als äußerst sittemäßig und fleißig gilt. Nach der That ging der Messerheld nach Hause, und legte sich ruhig ins Bett, wo er verhaftet wurde.

**Cottbus, 7. November.** Eine Frau aus Dobrilugk wollte heute Morgen ihren schwerkranken Mann zu einem hiesigen Arzt bringen und lud ihn zu diesem Zweck, in Betten und Decken wohl verpackt, in ihren Wagen. Als sie jedoch vor dem Hause des Arztes anlangte und die Decken zurückzog, mußte sie zu ihrer Bestürzung sehen, daß ihr Mann unterwegs gestorben war.

**Cottbus.** Umweil der Station Kolkwitz wurde der auf den Bahngleisen nach Saale gehende 30jährige Zimmermann Stöckel aus Dahlig von den 9. 25 Minuten hier abgehenden Personenzug überfahren und über den Kopf zum Tode getrieben. Er war verheiratet und Vater von mehreren Kindern.

Welche unglückliche Folgen das unbedachte Schreien der Kinder haben kann, davon gibt die nachstehende Meldung ein neues Beispiel. Im das hiesige Schöndöden des Landwirts Feine in **Fark** des Abends schneller zur Ruhe zu bringen, band sich vor einigen Monaten ein erwachsener Bruder eine Larve vor und steckte den Kopf unter Gebirgsmägen durch den Thürpfahl. Dadurch wurde der kleine zu erstickt, doch er in Krämpfe verfiel, die sich noch jetzt trotz aller ärztlichen Bemühungen von Zeit zu Zeit wiederholen.

**Meißen.** Beim Mittagessen ist gestern in Wildstruß der Rentier Lormann erstickt. Es war ihm ein Stückchen Fleisch in die Luftröhre gekommen; der Tod trat rasch ein.

**Halle, 6. Nov.** Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen stieg sechs Bürgerliche und drei sozialdemokratische Kandidaten.

**Westerhüsen.** Von Knechten der Zuckerrübenfabrik wurde beim Dingerladen ein Menschenfop im Dinger gefunden. Der Kopf, welcher rote Kopf- und Barthaare hatte, und bereits einige Zeit im Miste gelegen haben muß, wurde dem Kreisarzt überfandt. Der Dinger ist aus Froste abgetan.

Von der Noth und dem Glend in **Berlin** sprechen folgende Notizen, die die dortigen Zeitungen bringen: Fünf Personen werden gestern in ihren Wohnungen erhängt aufgefunden. Es waren dies: ein Buchdrucker,

ein Schlichter, ein Schlosser, ein Anwohner, ein Pfleger und ein Kaufmann. In einer Laube auf einem unbebauten Gelände im Norden Berlins wurde die Leiche eines Gändlers aufgefunden. Allem Anschein nach ist der Mann verhungert.

**Berlin.** (Ein Hund als Lebensretter.) Beim Ballspiele am Sägem-Ufer fiel ein 9-jähriges Mädchen in den Kanal und wurde von einem nachspringenden Hunde gerettet.

Es ist nun schon der dritte Winter, in welchem Falle im Berliner Königsschloße ausfallen: vor zwei Jahren wegen des Todes der Mutter der Kaiserin, im vorigen Winter wegen des Ablebens der Königin von England und diesmal infolge des Heimgangs der Kaiserin Friedrich. Am 17. Januar findet im Schloße ein Kapitel des Schwarzen Adlers ordens statt, am 19. Januar das Krönungs- und Ordensfest und am 27. Januar die Feier des Geburtsfestes des Kaisers.

**Genthin.** Einen recht frivolen Streich hat sich ein Unbekannter der „Genthiner Jg.“ gegenüber erlaubt. In der Expedition erschien ein etwa 10-jähriges Mädchen und gab eine den Bahnarbeiter Gustav Nielebohl in Altepflaß betr. Todesanzeige auf. Das Jüngfer wurde gleich bezahlt und anstandslos aufgenommen. Am nächsten Tage erschien die Frau des Totgeborenen in der Expedition, war aufs äußerste erbost und teilte mit, daß sich ihr Mann wohl und munter befinde und die Aufgabe der Annonce sich nur auf einen gemeinen Streich zurückführen lasse. Es seien ihr Belästigungen zugegangen und auch sonst habe sie als „Wittwe“ Unannehmlichkeiten erduldet. Die Behörde schickte eilig-

vollem Ernst Rassen geschützt werden, von denen viele und schöne Eier zu erwarten sind. Abgesehen ist, wie die Statistik beweist, da

— Eine unsere Damen besonders interessirende Nachricht bringt die neueste Nummer der „Kolonialen Weltanschauung“ in Südwestafrika fünf schöne Smaragde gefunden worden mit der bekannten intensiven tiefblau-grünen Farbe. Vor Jahren schon hatte Dr. Staff Berlyse am Klüppel gefunden und auch schleifen lassen, um den prächtigen Beweis von der Brauchbarkeit seines Fundes zu liefern. Der Geologe Dr. Gülich hatte Topazie gefunden, die sich durch eine gewisse Größe und Klarheit auszeichneten und sich zum Verschleifen eigneten, und es nicht für unmöglich erklärte, daß man Saphire finden werde. Die über die Smaragdgrube zu Rathe gezogenen Experten haben sämtlich erklärt, daß die vorliegenden Funde nach Kristallform, Farbe, spezifischem Gewicht, Spaltbarkeit, Art des Glanzes und nach ihrem sonstigen optischen Verhalten als Smaragde zu bezeichnen seien, die den bekannteren guten südamerikanischen Sorten aus Südamerika und dem Rest nahe an die Seite zu stellen seien. Es fragt sich aber nun, und dies wird Sache weiterer Untersuchung sein, ob das Graben nach diesen wertvollen Erdbeständen sich lohnen wird. Ein paar Smaragdgruben im Schutzgebiet können uns schon passen, denn reiche Smaragdgruben befinden wie das Beispiel der Alto-Mine in Kolumbien zeigt, einen großen Werth und werthen reich Erträge ab.

### Litterarisches.

Belegien, vielseitig und praktisch, diese drei Bezeichnungen sind für die soeben erschienene Nr. 45 des beliebten Frauenblattes „**Säusli** der **Waldgeher**“ wieder äußerst zutreffend.

Nach einem stimmungsvollen Gedicht „Reihe Winterhoffnung“ von M. Grotz, wird „Der Martinsteig“ in einem längeren Artikel in ansprechender Weise gemeldet. Eine fernere Arbeit macht auf „Der Frauen Reichthum und seine Ausstattungsstelle in Hamburg“ aufmerksam. Interessante Unterhaltungsliteratur, sowie „Glück auf“, Goldgrube-Ausführung von F. v. Kronoff. Geschmackvolle Modelle von Winter-Kostümen, Capes, Hüten, reizende Neuheiten in Hächen und Gürteln füllen den Modertitel und werden durch genaue Beschreibungen erläutert. — Rezepte und Antworten aller Art.

Abonnementpreis vierteljährlich 1.40 Mk. — Einzelnummer 10 Pfg., mit Schnittmusterbogen 15 Pfg. — Probenummer findet der Verlag Robert Schöneweiß, Berlin W., Eisenacherstraße 5 auf Verlangen gratis und franco zu.

**Jubhoffer's Kaffee**  
(Marke Bar.) Vom Besten der Beste  
Ausgesühter durch höchsten Geschmack, köstliches Aroma, höchste Ergiebigkeit. Siehe frisch zu Originalpreisen von 50, 80, 70, 80 u. 90 Pfg. per 1/2 Pfd. Preis: **Ernst Fechner**, Delikatessenhandl.

**Foulard-Seide 95 Pfg.**

bis Nr. 5.85 p. Met. für Frauen und Mädchen, sowie Herren-Seide in schwarz, weiß und farbig von 95 Pfg. bis Nr. 18.65 p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! In die prächtige Färbung der Seide durch meine Schwebel auf deutschem Gerüstgelebe erfolgt. — Nur echt, wenn direct von mir bezogen! Muster umgehend. G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. R. Polier), Zürich.